

LA-Zahlen, ein wenig beleuchtet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 38

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LA-Zahlen, ein wenig

45 500 Kilometer,

mehr als die Erdumfang, messen heute sämtliche Schweizerstrassen. 1914 waren es nur 2800 km. Der damalige Aufwand pro Kilometer betrug jährlich 1400 Franken, heute 2000! Darauf fuhrten 1914 sechs-tausend Autos, heute fünf-hunderttausend! Die Ausgaben für Unfallhilfe, Vorkosten, Neubau und Verhaltung der Schweizerstrassen betragen zur Zeit etwa 120 Millionen jährlich. Der Autofahrer, auch wenn die von ihm befahrenen Routen nicht alle am liebsten sind, sieht also, wo das Geld für den Benzinposten hinkommt. (LA Neuchâtel)

500000 Franken täglich

zahlen die schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaften aus. Täglich! Wann? Politen über so hohe Summen abgefragt werden, daß im Falle eines Schadens der Gleichgewicht einer Versicherungs-Gesellschaft gefährdet wäre, platziert diese einen Teil des Geschäfts beim Rückversicherer. Der Rückversicherer selbst gibt Teile der für ihn zu gasten Schäden an weitere Rückversicherer ab, an retrocediert sie, so daß die Last eines Schadens sich schließlich auf viele Schultern verteilt. Nur so ist es möglich, ganze Industrie-Komplexe, Dampfer, Waren-docks usw. zu versichern. Kein Land kann so hohe Risiken allein meistern, darum ist das Geschäft international, und die Anteil des Auslandsgeschäfts am schweizerischen Rückversicherungs-Umsatz beträgt 70%. Ein prima Zeugnis für schweizerische Geschäftlichkeit und Zuverlässigkeit. Ein Geschäftszweig, der im Verborgenen blüht und wohl vielen Ausstellungen-besuchern zum ersten Male bekannt wurde. (LA Genéve und Basel)

543063 Kinder

die Hüterin baggert, gemessen Volkserhebungsbericht bei 161616 Kindern, die die Erziehungs-direktion unterstehen. Von da geht es weiter zu den Mittelschulen, Gymnasien, Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen, Techniken, Handelsschulen, Seminaren, Universitäten, wofür der Bund, die Kantone und die Gemeinden jährlich 220 Millionen Franken ausgeben — das macht auf den Kopf der im Schulalter (8—18. Altersjahr) stehenden Jugend rund 213 Franken — wofür ein Weltrekord. (LA Genéve und Basel)

1995000 Krankenkassen-Versicherte

das heißt, daß die Hälfte des Schweizer-Volkes gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit versichert ist. Die Krankenkassen zahlen 1937 an Krankengeldern 51 Millionen, an Arzt- und Arzneikosten 52 Millionen aus, davon tragen die Versicherten selbst 34 Millionen. Dieser ganze Heil-«Betrieb» ist ein großartiger sozialer und ärztlich-technischer Fortschritt, indem er die ärztliche Behandlung im richtigen Moment auch dem Mindestvermögen erschwinglich macht. Die dritte Abwicklung solcher Umsätze gelangt aber zu Versicherten, die unversehrt zur Verfügung des Kontakts mit dem Arzt und zur Schmelzung der Heilmittelverehrung führen müssen. Diesen unersättlich weiter wachsenden «Kapital» konsumieren und dem Neuen in der Heilkunst gegenüber aufgeschlossen zu erhalten, ist Sache der Versicherten selbst. (LA Neuchâtel)

57652 Millionen Franken

auf 4176000 Einwohner, das macht auf jeden Schweizer Fr. 13760 —, den einen mehr, den anderen weniger, 5991 Millionen in Spar- und Doppelschicht, 5461 Millionen an Kassenscheinern und Bankbillets, 2100 Millionen an Volkervermögen haben die privaten Feuerversicherungen versichert. 2900 Millionen an Nationalvermögen haben die kantonalen Feuerversicherungen versichert. Dazu kommt das unerschöpfliche Vermögen, dazu das Bargeld, dazu noch andere Erlöse als die oben erarbeiteten, dazu die Lebensversicherungs-gesellschaft. Amant ist, daß es nicht nur auf jeden Schweizer, ob Säugling oder Greis, im Durchschnitt ein Spar- oder Doppelschicht trifft, sondern die Zahl dieser eingekauften Pflaster ist noch um 9000 größer als die Bevölkerungszahl unserer Landes, von dem es in der Höhenstraße heißt: «Eng und kurz ist unser Land — groß und reich durch unsere Feib». (LA Genéve und Basel)

1 Milliarde Umsatz

in unseren Kolonien. In unserem Lande gibt es etwa 80 Trans- und Weithandels-Firmen, die sich mit dem Warengeschäft von und nach, aber auch zwischen fremden Ländern betätigen. Das heißt, daß die meisten Waren, die so gehandelt werden, unser Land gar nie berühren, sondern zwischen den Auslandsgesellschaften schweizerischer Übersee-Firmen von Kontinent zu Kontinent ausgetauscht werden, und zwar in Mengen, die den Konsum des Mutterlandes bei weitem übersteigen. Zum Beispiel Transatlantik in Sudez, 51/2 Millionen Kilo, d. h. 10mal mehr als die 34000 Kilo, welche die Schweiz selbst aufnimmt. Oder Velle: 18 Millionen Kilo — 27mal mehr, als die 7 1/2 Millionen Kilo für das eigene Land. Oder Rumweide: 220 Millionen Kilo Trans-handel gegen nur 20 Millionen Kilo Eigenbedarf. Diese Firmen bieten schweizerischen Kauf-leuten Arbeitsgelegenheit in ihrer europäischen Niederlassung, sie erleichtern den Absatz unserer Exportprodukte, sie verwickeln in ihre schweizerischen Stammhäuser rund 20 Mil-lionen jährlich für Löhne, Steuern, Frachten, Versicherungen, Porto, Telegonien und Perso-nalen. Die Weithandels-schöpfung hat ihren Umsatz, der in ganz Jahren fast 1 Milliarde Franken betrug, auf weniger als 40 Millionen pro Jahr gedrückt. Die Löhne etc. sind aber nur um 24% gesunken. Wenn diese wichtigen alten Firmen erhalten bleiben sollen, dann müssen sich für Änderung der Weithandels-Verhältnisse eigene Lande bemühen. Dann stehen heute die Verzeichner der Kontingentinhaber gegenüber. Man sieht, die wirtschaftlichen Not-wendungsmaßnahmen stehen nicht nur den Anglikern im Wege, sondern auch hundert-jährigen Firmen, die sich erhalten möchten. (LA Genéve und Basel)

3% zahlt der Bund

wenn Gläubigern im Durchschnitt. Das mag wenig erscheinen, dafür hat man Staatsgarantie. Wer meckert, dem stellt es jederzeit frei, sein Geld hochzuströbel und mit entsprechenden Risiko in der freien Wirtschaft zuzuliegen. Holland verzinnt seine Staatsanleihen mit 3 1/2%, ebenso England, Belgien mit 4 1/2%, ebenso Deutschland, Italien mit 5 1/2%, und Frankreich (wenn Experiment blüht) mit 6%. Man kann nicht gerade sagen, daß die Länder, die den Kapitalismus mit seiner Zinswirtschaft auf den Lock rücken wollen, selber Erfolg gehabt haben. Der hoch-industriellste Schweizer muß sich beim Bund mit 3%, und beim Sparfuß mit 2 1/2% durchschnittlich begnügen. (LA Genéve und Basel)

545000 von 2 Millionen Erwerbstätigen

sind gegen Arbeitslosigkeit versichert, denen 140000 Franken 1936 wurden an Entlohnungsleistungen für ganze oder teilweise Arbeitslosigkeit 20 Millionen ausgegeben, davon zahlen die Versicherten selbst rund 11 Millionen, die übrigen 30 Millionen kamen aus öffentlichen Mitteln. Dazu kommen jährlich etwa 12 Millionen Kronenunterstützung. Man vergleiche mit diesen Zahlen aus dem gar nicht krisenhaften Jahre 1936 die Kosten für die Landesausstellung: Bau, Verwaltung und Propaganda zusammen nur 25 Millionen und etwa 15 Millionen für die Innenausstattung, dazu das eigentliche Ausstellungsgelände im Werte von etwa 50 Millionen, die ja erhalten bleiben. Man überlege, was für einen großartigen wirtschaftlichen und ideellen Auftrieb diese paar Millionen bringen, währenddem die Finanzierung des Krisenjämers weit mehr gekostet hat und die konservativen Arbeitsschichten (entgegen, das schone Gedächtnis wird sich sagen) «klarer jedes Jahr eine gewaltige nationale Anstrengung mit Risiko, als weiterhin die Arbeitslosigkeit mit sich schleppt». (LA Neuchâtel)

4 1/2 Milliarden Grundpfand-schulden

lasten auf landwirtschaftlichem Kulturboden. In der landwirtschaftlichen Ausstellung steht ein Horaz-Zitat: «Glücklich ist, wer mit eigenen Stieren seiner Väter Furen pflügt.» Heute setze man statt «Väter» Banken, denn stimmt's. Man kann sagen, daß der Bauerboden allen möglichen Löhnen gehört, nur nicht mehr den Bauern, die darauf sitzen, denn die Belastung ist etwa gleich groß wie der Horizont. Trotz der Klaxonalität und Engen des Landes produziert der Schweizer Bauer jene ansehnlichen Mengen an Milch, Fleisch, Fett, Getreide, Eiern, Gemüse, Obst etc., die an die LA in andäerlichen Zeiten genannt sind. Fügen wir diesen Zahlen eine neue hinzu: Bei 4 1/2 Hypothekenzinsen produziert er auch noch 180 Millionen Franken an Zins. Dem reichen Bauer, der selbst Zinsnehmer ist, mag die Rechnung aufgehen, aber hunderttausende breiter Kleinbauernfamilien würden sich bei 1% geringeren Zins nicht mehr als Zinsbesitzer fühlen. Man kann schuldliche Berechnungen anstellen darüber, was für Bauen und Konsumenten wichtiger ist: 1 Pappem mehr für die Milch, oder 1% weniger für den Zins. (LA Neuchâtel)

400—900 Millionen Franken Außenhandelsdefizit jährlich

Auf der Höhenstraße, vor der Halle «Auslandsviertelungen», sieht man zwei riesige Kurven mit der Überschrift: «Der Export für die Schweiz lebenswichtig.» Die Weltkriege, die den Export darstellte, liegt immer unter der Linie, die den Export darstellte. Nur ein einziger Mal in 60 Jahren, im Kriegsjahre 1918, war die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Somit kauft die Schweiz Jahr um Jahr für 400—900 Millionen mehr vom Ausland, als sie dahin liefert. Nach dieser Rechnung hätte sie schon längst ihr ganzes Volkvermögen ausgegeben. Daß dies nicht der Fall ist, ist oben das Wunder der schweizerischen Zahlungsbilanz. Der Fremdenverkehr verbessert unsere Zahlungsbilanz zum Beispiel um 270 Millionen Franken in einem mittleren Jahr. Die Ertrags-lücke aus den indifferenteren schweizerischen Kapitalanlagen im Auslande bringt mindestens 300 Millionen, der Transithandel (siehe nebenstehende Ausführungen) weitere 60 Millionen, das internationale Versicherungsgeschäft 50 Millionen jährlich. Man sieht, unser Land kann wirtschaftlich nur bestehen nach der Regel «Nimm und gib!» (LA Neuchâtel)

17000 Polytechniker

arbeiten in der ganzen Welt, Schweizer und Ausländer, die ihr berufliches Rüstzeug an der E.T.H. geholt haben. Sie bauen Brücken in Amerika, Bahnen in Persien, Straßen in Transjordanien. Sie dümmen China's Flusse ein, forschen Geologie auf, lösen den Ackerbau, illustrieren Namen sind als Lehrer oder Schüler mit unserer E.T.H. verknüpft. Sogar der große Architekt des vergangenen Jahrhunderts, und Le Corbusier, der große Neuerer des unsrigen — Stedali, der Pfleger des Turbinenbaus, und Ammann, der Erbauer der größten Wasskraftwerke — Rindler, der Entdecker der X-Strahlen, und Einstein, der Begründer der Relativitätstheorie, 17000 Polytechniker, eine Elite von wissenschaftlichen und technischen Experten, deren Arbeit in und Ausland die Schweiz seit Jahrzehnten jenen Vorrang verleiht, der im Wettkampf der Nationen unabsehbar für uns ist. Aus der Forschungsanstalt der E.T.H. werden wertvolle Entdeckungen und Erkenntnisse hervorgerufen, die für unser Land von weitestgehender wirtschaftlicher Bedeutung sind. Gemessen an den riesigen Aufwendungen anderer Länder, mühen aber die für unsere Fortbildung zur Verfügung gestellten Mittel herzlich wenig. Die Eisenindustrie und verbundene Privatindustrie wollen und größere Mittel zur Verfügung stellen, wenn der größte technische Standort, der an der LA, so übermäßig, fortentwickelt werden soll. (LA Neuchâtel)

beleuchtet

130000 Kinoplätzte

in 30 Kinos bewahrheiten das Pezallotzwort: «Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis.» 900 bis 400 Spielpläne, die fast alle aus dem Ausland kommen, stimmen uns nachschädeln vor den Worten des deutschen Propagandaministers: «Der Film ist eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen.» — In der deutschen Schweiz trifft es 24 Kinoplätzte auf 1000 Einwohner, in der welschen Schweiz aber 87. Neuchâtel ist die kinofreudigste Stadt mit 118 Kinobesuchern auf 1000 Einwohner, und Bern die zurückhaltendste — wie gering — mit nur 36 pro Tausend. Die besten Geschäfte machten die Kinos in den Jahren 1900—31, daher ist der Umsatz um etwa 20% schärfer geworden. (LA Genéve)

3137 verschiedene Blätter

und 83881 werden in der Schweiz gedruckt. Das kommt davon, wenn man den Rekord halten will, das schmerzbringende Volk der Welt zu sein. Davon sind rund 400 Organe der politischen oder Tagespresse, an der Spitze die 130 freisinnig-demokratischen und die 130 ... paritätischen Blätter. Nur 17 Blätter aber haben eine Auflage von 20000 bis 30000 und mehr Exemplaren. Von den 120 Millionen Kilo Papier aus 450000 Stör Holz verbrauchen die gefälligen Zeitungspresen ein ganzes Viertel. (LA Genéve)

190000 Leute

sind in Hotels, Banken und Versicherungsangestellten beschäftigt. Heilige Verfluchen, das sind ja fast halb so viel wie in der Landwirtschaft! «Verdienen, nur verdienen wollen die», das etwa ist die primitive Meinung von Nichtarbeitenden. 190000 Leute hinter Ladentischen und Schaltern, in Kontoren und Büros, auf Reisen und Anreisen. Ein Volkstum, der nichts produziert aber alles vermittelte, der alles verwehrt, ohne dessen Tätigkeit aber der ganze Betrieb stillstehen würde. Es heißt auf Grund dieser Zahl, der Handel sei überflüssig. Das stimmt auch, aber überflüssig mit Postmitgliedern, die auf Kunden warten. Aktive, draufgängerische Elemente kann der Handel gar nie genug kriegen. (LA Genéve)



Das LA-Sonnenlicht beleuchtet den Zürichsee. Gute Aufnahme à Typografie. Le 18e volume du 20. 1937.

Der Postplatz in Neuchâtel. Die Pläne des Films in der Nacht. Photo Nager.